

Table with subscription rates for different durations and locations.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wrauder Zeitung.

Redaction: Hauptplatz im Wintlerischen Neugebäude 1. St. Expedition- und Insertions-Bureau...

Nro. 30.

Donnerstag den 9. März 1865.

XIV. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die österreichische Rückführung auf die preussische Depesche vom 21. Februar soll bereits entworfen und zur Abfertigung nach Berlin bereit sein.

Von den Mittelstaaten sind es Baiern und Sachsen, die nunmehr den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Bundesaktion in der schleswig-holsteinischen Sache für gekommen erachten sollen.

Aus Hamburg wurde gestern telegraphisch, daß König Wilhelm und Herr v. Bismarck demnächst in Schleswig-Holstein eintreffen werden.

Das „Mem. dipl.“ meldet, daß die Vertreter Oesterreichs und Preussens in Paris Namens ihrer betreffenden Regierungen das Verlangen eingereicht, Frankreich möge bis zur Errichtung einer definitiven Regierung in den Herzogthümern den gegenwärtigen provisorischen Zustand anerkennen.

Der „Wanderer“ meldet: Der französische Gesandte in Wien, Herzog v. Grammont, sei angewiesen, die preussischen Propositionen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit beim Wiener Cabinet zu unterstützen.

Das „Mem. dipl.“ erklärt, daß die Herzogthümer-Angelegenheit in eine neue Phase getreten ist.

In Parisier officiellen Kreisen herrscht große Unruhe wegen Mexico. Im Ministerrathe vom 4. d. soll darüber verhandelt worden sein, ob nicht sofort neue Truppen nach Mexico abgefordert werden sollen.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Der „Moniteur“ meldet: Cav. Nigra hat dem Kaiser das Diplom eines Mitgliedes der Mailänder Academie für Nationalökonomie und politische Wissenschaften überreicht.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

regard habe die Räumung von Charleston angeordnet, um sich durch Hardee zu verstärken und Sherman die Schlacht anzubieten.

Der Pariser „Moniteur“ enthält eine Correspondenz aus New York, in welcher von der in diesem Blatte stets in Bezug auf die Sache des Südens kundgegebenen Zuversicht wenig oder nichts mehr zu finden ist.

Das „Mem. dipl.“ erklärt, daß die Herzogthümer-Angelegenheit in eine neue Phase getreten ist.

In Parisier officiellen Kreisen herrscht große Unruhe wegen Mexico. Im Ministerrathe vom 4. d. soll darüber verhandelt worden sein, ob nicht sofort neue Truppen nach Mexico abgefordert werden sollen.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Der Kaiser erklärte in dem letzten Ministerrathe, an einen Truppenabzug aus Mexico sei nicht zu denken, so lange daselbst die französische Fahne engagirt sei.

Die „Times“ meldet aus Mexico, daß General Valdez, der sich an die Spitze einer clerico-republicanischen Bewegung gegen das Kaiserreich gestellt hatte, von den Franzosen unfern Tacuicaton geschlagen worden ist.

Meinung verbreitet, er wolle die Annexion auch um den Preis der Sprengung des Bundes durchsetzen.

In der Budget-Angelegenheit ist noch nichts entschieden; das Subcomité des Finanz-Ausschusses dürfte heute Abends seine letzte Sitzung abhalten und die Sache am Donnerstag vor das Plenum kommen.

Wien, 5. März. Noch immer spuckt das crao-tisch-ungarische Ausgleichsprogramm, welches jüngst die „Politik“ mit heilte, und es will keineswegs gelingen, es für apokryph zu erklären.

Mit dieser allgemeinen Situation hängt auch die Reise des Herrn Statthalters Grafen Pálffy nach Wien zusammen.

Die gestern unter dem Vorsitz des Herrn Erzherzogs Rainer stattgefundene Minister-Conferenz beschäftigte sich mit der noch immer nicht beglichenen Budgetfrage; in zweiter Linie wurde die Handelsfrage berathen, und dann gelangte äußere Politik an die Reihe.

Anfangend die Handelsangelegenheiten, sehen baldigt Verhandlungen mit England in Aussicht, denen dann solche mit Frankreich folgen werden, sobald Herr v. Hof von Berlin zurückgekehrt ist.

Die russische Regierung ist durch ihren Gesandten Grafen Stadelberg hier sehr thätig und die Bemühungen, mit Oesterreich intimere Beziehungen herbeizuführen, sind nicht zu verkennen.

Das Verhältniß zu Preußen wird wieder freundlicher. In vertrauten Kreisen jedoch ist man der Ansicht, Oesterreich vermeide es, bestimmte Erklärungen abzugeben.

Wie wir soeben erfahren, will die Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft übermorgen das erste Schiff von hier nach Pest abgehen lassen; Freitag soll von Pest ein Schiff nach Wien gehen.

Graf Johann Baróczy

richtet an die Redaction der „Debatte“ die folgende Zuschrift:

Geehrte Redaction! In der Nummer 63 der „Ost-Deutschen Post“ wird in einem Artikel, ungarische Angelegenheiten betreffend, mein Name auf folgende Weise vorgeführt: „In Oran hatte Graf Baróczy seine Bedenken wider die Reaktivirung des 48er Wahlgesetzes, allein an der Magnatentafel versagte ihm die Stimme.“

Dieser Satz enthält zwei Beschuldigungen. Die erste betrifft meine Ansicht über die Legalität des 48er Wahlgesetzes, die zweite meine Passivität an der Magnatentafel.

Kein Freund persönlicher journalistischer Polemik, finde ich mich diesmal dennoch veranlaßt, meine innerste Ueberzeugung bezüglich obiger Fragen, bündig und unumwunden öffentlich auszusprechen, da ja, wie es heißt, das politische Leben in Ungarn sich nun erschließen soll, und in diesem Falle jede individuelle Ansicht und ausgesprochene Ueberzeugung, als Sandkörn in dem wogenden Meere der Tagesmeinungen, ihre Berechtigung hat.

Das 1848 ungarische Wahlgesetz wurde sowohl bei seinem Entstehen als auch im Jahre 1860, sowie auch heute, von mir stets, und zwar ebenso vom allgemeinen principiel-len, als vom speciell-ungarischen Standpunkt aus, als eine der verfehltesten und bedenklichsten legislativen Improvisationen betrachtet.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

zwischen dem 22. October und Mitte November 1860 mehrere zur Einsicht eingesandt wurden. Die Graner Conferenz (eine ursprünglich von mir, aber unter der Voraussetzung angeregte Idee, daß sie längstens bis 31. October auszuführen wäre) trat erst am 18. December zusammen, während welcher Zeit die Agitation für die 1848er Gesetze auf feierliche Weise betrieben wurde, und sich hierdurch das bekannte Resultat der Graner Conferenz ergab.

Bei der Graner Conferenz wurde geltend gemacht, daß das 48er Wahlgesetz, obwohl provisorisch, dennoch bis zu einer neuen gesetzlichen Bestimmung zu gelten habe, eine Behauptung, die bei normalen Verhältnissen gewiß eine gültige wäre, nach den Ereignissen von 1848 aber zum Sophisma gestempelt ist. Anders verhält sich die Sache heute. Nach der Graner Conferenz wurde im Jahre 1861 der 48er Wahlmodus von der Regierung thatsächlich anerkannt, die Wahlen darnach angeordnet und demzufolge die Ansicht von der faktischen Gültigkeit des 1848er Wahlgesetzes in einer Weise gekräftigt, welche die Regierung heute moralisch verpflichtet, dem hierüber herrschenden allgemeinen Gefühl des Landes durch Beibehaltung des 1848er Wahlmodus Rechnung zu tragen.

Aus diesem ist ersichtlich, weshalb ich Bedenken trug, gegen die damalige Reaktivierung des 1848er Wahlmodus. Und nun zur zweiten Beschuldigung, daß mir die Stimme bei der Magnatentafel versagt habe.

Durch das Erscheinen des Verfassungspatentes vom 26. Februar (selbstverständlich durch denjenigen Theil des Patentes, der sich auf Ungarn bezog) war nach meiner Ueberzeugung die Bildung einer Regierungspartei bei der Magnatentafel zur Unmöglichkeit geworden. Das Octoberdiplom enthielt das Princip einer gemeinschaftlichen Mitwirkung für gemeinschaftliche Angelegenheiten. Die Art der Beilegung war jedoch im Sinne der das t. Diplom begleitenden Handschriften dem gegenseitigen Uebereinkommen des Landtages mit der Krone vorbehalten. Das Februarpatent bestimmte präzis im Voraus, wenige Wochen vor Zusammentritt des bereits am 14. Februar einberufenen Landtages, die Art der Beilegung und verlangte zur Modification zwei Drittel der gesammten Abgeordnetenzahl, folglich auch der 85 Ungarn. Nun ist aber das einfache Eintreten in den gegenwärtigen Reichsrath ein Abzügen des ungarischen staatsrechtlichen Standpunctes, in dessen Auffassung kein Parteiamtschied im Lande existirt. Jeder Ungar ist in dem festen Glauben aufgewachsen, daß nur Dasjenige constitutionell ist und heißen darf, was auf dem Wege gegenseitiger Uebereinkunft zu Stande kommt. Die Auffassung diesseits der Leitha scheint bei der Regierung im Jahre 1861 sowohl als auch heute unverändert eine und dieselbe geblieben zu sein, d. h. vor Allem unbedingtes Eingehen in das einmal Gegebene. Und deshalb muß ich ganz schüchtern, his rerum circumstantiis besorgen, daß meine schwache Stimme auch beim nächsten Landtage versagen wird.

Ich schlicke mit den Worten der „Öst.-Deutschen Post“: „Freilich sind dies Alles alte Geschichten.“

Graf Johann Barcozyh.

### Neuestes.

Paris, 7. März. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der bisherige Gesandte in Mexico, Marquis Montholon, ist zum Gesandten in Washington, Alphonse Tano zum Gesandten in Mexico ernannt worden. — Eine „Moniteur“-Note sagt: Der dem Staatsrath zugewiesene Gesetzentwurf über den Elementar-Unterricht beruht nicht auf den in dem Bericht des Ministers Duruy entwickelten Grundlagen.

## Fenilleton.

### Luch.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Sclavenleben.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 29.)

„Ned benachrichtigte mich also, daß an diesem Tage wieder ein erster Wortwechsel zwischen dem Pflanzler und seiner Gattin stattgefunden habe, weil Mrs. Davis, welche noch immer Mißtrauen gegen ihren Gatten hegte, Luch an deren Verwandte verkauft wissen wollte, während dieser, vorzüglich, um das arme Mädchen weit aus dem Bereich der erzünten Gebieteten zu bringen, und zugleich einen höheren Preis zu erzielen, ihre fernere Bestimmung dem Zufall oder vielmehr dem Hammer anheimzugeben beschwor. Der Streit endigte damit, daß die beiden Gatten sich in ihre entsprechenden Gemächer zurückzogen und sich den Tag über Einer vor dem Andern nicht sehen ließen.“

„Ned stellte sich natürlich, als habe er den Zwiespalt gar nicht bemerkt oder auch selbstverständlich gefunden, und gemäß seiner Gewohnheit erschien er bald bei der Mrs. Davis, bald bei dem Pflanzler, um sich mit labhafter Dienstfertigkeit nach deren Befehlen zu erkundigen.“

„Als er in den ersten Nachmittagsstunden einmal wieder bei seinem Herrn eintrat, gewahrte er, daß dieser einen eben beendigten Brief versiegelt.“

„Du kommst gerade recht, Ned, hatte ihn der selbe angedreht, nimm diesen Brief und trage ihn nach New-Orleans. Er bezeichnete ihm sodann genau Straße und Wohnung desjenigen, an den das Schreiben gerichtet war; zugleich schäufte er ihm die größte Eile ein, damit schließend, daß er auf Antwort zu harren habe. Die Sache hat Eile, rief er ihm nach, Du brauchst also Niemand anders im Hause nach Aufträgen zu fragen und kannst, um den Umweg zu sparen, durch den Garten gehen und über die Mauer steigen!“

„Etwas, was Missis nicht wissen soll, dachte Ned, sobald er sich im Freien befand, und den ihm bezeichneten Weg einschlagend eilte er spornstreichs nach der Stadt. Da er nicht lesen konnte, hatte Mrs. Davis ihm den Namen des aufzufindenden Herrn mehrer Mal vorgelesen und ihn denselben nachsprechen lassen, der Sicherheit halber ihm aber gerathen, im Fall er den Namen vergessen sollte, den ersten besten ihm Begegnenden um Vorlesung der Adresse zu bitten. „Obwohl der Name, ebenso wenig wie Straße und Hausnummer, Ned entfallen war, versäumte er doch nicht, den Einfältigen zu spielen und sich die Aufschrift nicht nur einmal, sondern wohl zehnmahl von vorübergehenden Perso-

Der Bericht sollte bloß als Ausdruck der persönlichen Meinung des Ministers wegen der in demselben enthaltenen wichtigen Aufschlüsse der Deffentlichkeit übergeben werden.“

London, 7. März. Die „Morning Post“ schreibt: Rußland spreche angeblich gegenüber den Großmächten offen von der Incorporation Polens. Fürst Gortschakoff habe dem französischen Botschafter erklärt, eine unerlässliche Bedingung für die Wiedernäherung Rußlands sei, die polnische Frage fortan nicht mehr als europäische zu behandeln. Herr v. Brunow habe Aehnliches geäußert. Rußland hätte erachtet, den Belagerungsstand in Galizien bis zur Durchführung der Incorporation aufrecht zu erhalten.“

New-York, 22. Abends. In Washington ist das Gerücht verbreitet, daß Lee bereits Anstalten trifft, Richmond zu räumen und sich nach Lynchburg zurückzuführen. Die Richmonder Regierung läßt bereits Kriegsmaterial und werthvolle Maschinen von Richmond fort nach Lynchburg transportiren; dies Factum steht außer Zweifel. Die Desertionen aus Lee's Armee werden immer häufiger. Die Catastrophe des gänzlichen Zerfalls der südlichen Confederation ist nahe bevorstehend.

Washington soll von den Bundesstruppen genommen sein.

Es wird eine allgemeine Illumination und großartige Feier im ganzen Norden in Folge dieser außerordentlichen Erfolge der Bundesarmee und Flotte stattfinden.

Sherman rückt unaufhaltsam vorwärts und steht bereits vor Charlotte, wohin sich Beauregard mit seinen Truppen nach Evacuirung von Columbia zurückgezogen hat. — Goldagio 100, mit fallender Tendenz. Baumwolle sinkend und zu 75 zu haben.

### Der Dichter Carl Hugo vor Gericht.

Aus Paris, 3. März wird über diesen vielbesprochenen Fall Folgendes mitgetheilt:

„Es ist schon berichtet worden, daß Herr Bernstein-Amber-Hugo, oder wie die hiesigen Gerichtszeitungen ihn nennen „Le sieur Albert dit Hougo“, in Verdacht gerathen war, einen Gelddiebstahl verübt zu haben, jedoch vom Tribunal correctionnel freigesprochen wurde. Der Ton, in welchem die Blätter von ihm sprechen, verrieth deutlich genug, daß es ihm auch hier gelungen ist, eine Art von Theilnahme zu erregen, welche zwischen Spott und Mitleid die Mitte hält. „Musicien-poete-acteur-actrice“ überschreibt das „Droit“ die Notiz, in welcher es den Proceß Carl Hugo's behandelt, und beglückwünscht den „großen Musiker, großen Dichter, großen Dramatiker, ungeheuerlichen und unermüdlichen Schauspieler“, daß er nun seine „unzähligen Beschäftigungen“ wieder aufnehmen könne. Seine Eigenschaft als Wunderdoctor hat er noch nicht einmal geltend gemacht!“

Carl Hugo war von Baden aus nach Paris gekommen und hatte sofort in einem Tagesblatt verkünden lassen, wir würden demnächst ein ganz neues Schauspiel genießen, eine fünfactige Tragödie in Versen, dargestellt von einer einzigen Person und zwar dem Autor selbst, welcher sich durch Schminken und Verkleiden so verwandeln werde, wie es das Drama und die Verschiedenheit der Charaktere derselben verlangen. „Frankreich — heißt es wörtlich — dürfte eines solchen Vergnügens nicht beraubt werden, und wir schätzen uns glücklich, der Stadt Paris die Ankunft des außerordentlichen Dichter-Schauspielers Carl Hugo melden zu können, welcher uns für die nächste Zeit eine Vorstel-

lung seiner lehrreichen im antiken Geschmack gehaltenen Tragödie „Mliade finie“ verheißt. Er wird in derselben nach einander Götter und Göttinnen, Halbgötter, Helden, mit einem Worte eine zahllose Menge historischer und fabelhafter Personen so darstellen, daß er die vollständigste Schauspielergesellschaft ersetzt.“ Das Programm betonte noch, daß der Künstler weder Buch, noch Souffleur bedürfe, und versprach außer der beendigten Mliade den Prolog der comédie infernale, die Entzückung des Nostradamus, die Anrufung Apolls ec. ec. Vor Gericht gab Hugo noch „avec emphase“ an, daß seine Tragödie sieben Stunden dauere und daß er in derselben alles in allem vierundsechzig Rollen spiele. In Baden und Ems habe er solche Vorstellungen bereits gegeben. Wie sein Verteidiger mittheilt, hatte Hugo sich an den Kaiser um Ueberlassung eines geeigneten Vocals gewendet, dann an den Herrn v. Morny und war von diesem an den ministre des beaux arts gewiesen worden.

Mittlerweile geriet er in die erwähnte unangenehme Collision. Er hatte in dem Hotel Richelieu, Rue de Rivaroux Nr. 9, Wohnung genommen. Wie er in einem eckdientlich ungelenten Französisch zugab, ist er etwas bizar und eccentric. Das Zimmer war ihm zu schlecht, er verlangte ein bequemeres eingerichtetes und wurde in Folge dessen in ein Gemach cinquarant, welches unmittelbar vor ihm ein Kellner aus dem Café Mulhouse Namens Gazio innegehabt hatte. Auf Gazio's Bemerkung, als er von dem neuen Arrangement in Kenntniß gesetzt wurde, in dem Schreibkasten sei ein Portemonnaie mit 200 Fr. in Gold eingeschlossen, gab man ihm zur Antwort, da er den Schlüssel habe, könne er ja das Geld ruhig bis zum anderen Morgen an Ort und Stelle lassen, der neue Mieter schloße schon. Gazio meldete sich denn auch am nächsten Morgen, im Begriffe abzureisen, Hugo war in das Café Richelieu gegangen, um zu frühstücken, der Zimmerkellner öffnete den Schreibkasten, aber es fand sich kein Geld vor. Sofort suchte der Hotelbesitzer Herrn Hugo im Kaffeehaus auf und nannte ihn laut einen Dieb, dieser antwortete mit einer Herausforderung und das Ende des Wortwechsels war, daß beide in zahlreicher Begleitung sich auf das Polizeicommissariat begaben. Bei der Vernehmung kamen nun seltsame Dinge zum Vorschein. Hugo wurde daran erinnert, daß er mittellos sei und bei Uebernahme der Wohnung nur die Hälfte des Mietpreises habe zahlen können. Er gab das zu, erklärte aber, es sei seine Gewohnheit, sein Geld zu verbergen. In der That lagen 1500 Fr. in seinem Koffer. Der Koffer wurde durchsucht und nichts gefunden, als aber Hugo selbst die Nachforschung leitete, stieß man wirklich zwischen einem Haufen Manuscripte auf einen Papierack mit der bezeichneten Summe.

Vor dem Tribunal wie vor dem Commissär behauptete Hugo, das Geld nicht genommen, den Schreibkasten nicht angerührt zu haben, er wies wiederholt darauf hin, daß er nicht mittellos sei. Gegen ihn schien zu sprechen, daß bei der Haussuchung auf dem Zimmerteppich zwei Napoleons und ein Fünfscentimesstück gefunden wurden; man nahm an, daß er bei Ausübung des Verdrehens irgendwie gestört worden sei und das Geld habe fallen lassen. Der Zeuge Gazio constatirte jedoch, daß sich in dem Portemonnaie nur Gold und Papier befunden habe, kein Kupfer, und der Angeklagte wollte das Geld beim Auskleiden verstreut haben. Da mithin jeder Beweis mangelte, wurde Hugo freigesprochen.“

an ihn heranzuführen, um seine Worte zu hören und zu verstehen, er aber auch, auf meinen Wunsch, das Belauschen allein unternehmen wolle.

„Eine innere Stimme sagte mir, es handle sich hier um das Wohl und Wehe der armen Luch, und hastig ergriff ich meinen Hut, Ned auffordernd, mir den Weg zu zeigen.“

„Gleich darauf befanden wir uns im Freien, und auf Pfaden, die nur für Ragen und Waschbären eingerichtet zu sein schienen, gelangten wir durch eine Reihe dicht beplanzter Negergärten glücklich bis an die Mauern, welche den großen herrschaftlichen Garten umschloß.“

Kurz vorher, ehe wir diesen Garten erreichten, entdeckten wir einen Mann, welcher an der Mauer hindurch, ziemlich unbekümmert darum, daß hin und wieder trockene Äste geräuschvoll unter seinen Füßen knackten.

„Es war zu dunkel, um den geheimnißvollen Fremden zu erkennen; doch versicherte Ned, daß es sein Herr nicht sei und es also nur der Sclavenhändler sein könne.“

„Behutsam und in sicherer Entfernung folgten wir ihm daher nach. Das verworrene Gestrüpp, welches den an der Mauer hinlaufenden Pfad auf der Feldseite einfaßte, gewährte uns hinreichenden Schutz gegen eine zufällige Entdeckung, weshalb wir uns vollständig gesichert hielten.“

„Blötzlich schrad Ned an meiner Seite heftig zusammen, und auch ich vermochte mich einer Anwandlung von Besorgnis nicht zu erwehren, als ich in geringer Entfernung von uns des Pflanzers Stimme vernahm.“

„Seid ihr es endlich? rief er aus.“

„Der Teufel mag in der Dunkelheit hier seinen Weg finden, antwortete der Sclavenhändler offenbar nicht in der besten Laune.“

„Der Pflanzler lachte, und eine kleine Pforte in der Mauer öffnend, sprach er in scherzhafter Weise seinen Willen darüber aus, auf seinem eigenen Grund und Boden zu heimlichen Zusammenkünften seine Zuflucht nehmen zu müssen. Aber was that man nicht um des lieben Hausfriedens willen? sagte er noch immer lachend hinzu; der Teufel plagt meine theure Ehehälfte, und merkwürdig, je mehr sie mich mit ihrer Eifersucht verfolgt, um so heftiger bestrebe ich auf meinem Willen, und sollte mich der Spaß nebenher noch zehntausend Dollars kosten. Bei Gott, zehntausend Dollars ist gar kein Geld für ein Mädchen, wie meine Luch.“

„Was sagt das Mädchen denn? fragte der Sclavenhändler schlan. Augenfeindlich wollte er die Sachlage vorher genau kennen lernen, um darnach die Forderung für seine Weibliche zu bemessen.“

„Das Mädchen? fragte der Pflanzler zurück — das, sie ist meine Sclavin, und nur meiner Frau wegen suche ich ärgerliche Auftritte in meinem Hause zu vermeiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Aus Agram, 6. März, wird dem „P. V.“ telegraphisch: Der Septemvir Prica erklärt bezüglich des von der „Politik“ mitgetheilten politischen Programmes: Dasselbe sei unterm 21. Jänner 1861 in allen Punkten festgelegt, von ihm und dem Grafen Jankovics nach Pest überbracht und Deák zuerst mitgetheilt worden; die Conferenz mit Deák habe aber zu kurz gedauert, als daß eine eingehende Besprechung möglich gewesen sei. Deák vertritt jede Meinungsäußerung, nur daß er die Grundanschauung des Programms nicht theile, wonach zwischen Croaten und Ungarn nicht mehr der alte Reichsverband bestehen solle. Baron Kemény erklärte, das Programm seinerzeit in den ungarischen Blättern zu discutiren. Auch Graf Jankovics und Wogovics haben den Originaltext genehmigt, der sich noch in Händen Prica's befindet.

Beim k. ungarischen Statthalterrathe tritt — wie „P. V.“ vernimmt — nächster Tage eine Commission zusammen, welche sich mit der Frage bezüglich der vollständigen Reaktivierung der Comitats-Municipien zu beschäftigen haben wird. Die Commission wird wahrscheinlich die von dem gewesenen Hofkanzler Baron Vay diesbezüglich erlassenen Anweisungen ihrem Operate zu Grunde legen.

Der hochw. Bischof von Ung. Statthalterrathe Herr Kabislaus v. Viró hat am 4. d. M. in der Plenarsitzung des k. ungar. Statthalterrathe's den Dienst abgelegt, und wurde sofort in seinen neuen Wirkungskreis eingeführt.

Der Stadt Szegedin ist auch für das Jahr 1865 die Ausübung des Standrechtes verliehen worden. Die Szegediner ihr. Cultusgemeinde hat ihre Vorstehung neu gewählt, u. zw. zum Präses Herrn Sim. Ausländer, zu Vorständen die Herren W. Weiner, M. Polizer, J. Meizer und A. Scheinberger. — Seit mehreren Wochen grassiren in Szegedin gefährliche Halskrankheiten, denen schon viele Kinder zum Opfer gefallen. — Die diesjährige Industralausstellung des Szegediner Gesellenvereines findet großen Anklang im Publicum, und sind schon mehrere Gegenstände angekauft worden. In der abzuhaltenden Generalversammlung des Vereines sollte die Prämienvertheilung vor sich gehen. — Die erste Aufführung der durch G. Molnár importirten „Teufelskinder“ hat im Szegediner Theater am verflossenen Freitag mit glänzendem Erfolg stattgefunden, und dürften die noch übrigen 5 Vorstellungen jedesmal volle Häuser machen.

Die Stelle des Directors des ungarischen Nationalmuseums, auf welche Herr August v. Kubinyi schon vor längerer Zeit resignirte, wird demnächst besetzt werden. Als Candidaten für diese Stelle werden die Herren Emerich Henslmann, Arnold Spolny, Florian Körner, Josef Urményi und Johann Kantsch genannt.

Unter dem Vorstize des Herrn Georg v. Bartal hatte am vergangenem Sonnabend in Pest die Ausschuss-Sitzung der neu zu gründenden Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft statt, welcher viele Notabilitäten aller Gesellschaftsklassen beiwohnten. In seiner Eröffnungsrede hob der Vorsitzende ganz besonders die gnädige Theilnahme hervor, welche Se. Majestät gelegentlich der ihm bewilligten Audienz für die Sache an dem Tag gelegt habe. Es wurde hierauf das k. Hofdecret verlesen, mittelst welchem die Bildung der Gesellschaft bewilligt wird; die darin gestellten Statuten-Aenderungen sind jedoch nicht geeignet, die Bildung der Gesellschaft aufhalten zu können. Um die nöthigen Schiffergerechtsame wird Herr v. Bartal sofort einkommen. Die Actenunterschriftenbögen werden in den nächsten Tagen ausgegeben.

Se. Eminenz der Primas von Ungarn hat für die Begehung des in der päpstlichen Encyclica bewilligten hundertjährigen Jubiläums in der Graner erzbischöflichen Diocese — in einem zu Lichtmess erlassenen Hirtenbriefe — die Zeit vom dritten Fastensonntage bis zum Palmsonntag bestimmt. — Se. Eminenz hat für das Grabdenkmal des verstor. Erzbischofs von Viterbo und Cardinals Cajetan Vedini 100 röm. Scudi, für das Cistercienser Kloster nebst der Heiligkreuzkirche in Rom 40 Ducaten und für die Vaksar Schule 50 fl. zu spenden geruht.

Der Debrecziner Magistrat hat beschlossen, die bisher bestehenden 9 Geseite in 4 allgemeine einzuteilen; nämlich in eine für verschüttene Hengste, in zwei für Mütter, in eine für Belegung alle Hengste des städtischen Gestüts verwendet werden, welche dies letztere nicht selbst benötigt und viertens in ein Gestüt für Mutterfohlen unter drei Jahren. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Antrag angenommen, zur Aufrichtung des Denkmals für das städt. Gestüt zwei Zuchthengste oder Race anzukaufen. Wünschenswerth wäre die Errichtung einer Veterinärstation auf der Pusta Hortobágy, die schon im Jahre 1861 beschlossen, bis jetzt aber noch nicht realisiert worden. — Der von seiner Bildung im Ausland rückgekehrte, zum Professor juris an der Debrecziner Rechtsacademie ernannte Herr Franz Kovács ist bereits in sein Lehramt inaktiviert worden. — An der Debrecziner Bürgerschule hat Sonntags vor acht Tagen die erste öffentliche Prüfung stattgefunden. „Fort.“ hebt besonders die überraschenden Fortschritte hervor, die von den Schülern in der deutschen Sprache gemacht wurden. Bis jetzt besteht erst eine Klasse, „Fort.“ hofft indessen, daß durch vereinte Kräfte der Stadtbehörde, der Vereine und des Publicums in diesem Jahre noch die zweite, und im nächsten eine dritte wird errichtet werden können. — Die Unterhandlungen mit Szerdahelyi wegen Uebernahme der Direction des Debrecziner Theaters haben sich zerschlagen, da Szerdahelyi, der eigens dazu nach Debreczin gekommen war, Forderungen stellte, auf welche der Magistrat nicht eingehen zu können glaubte. „Fort.“ dringt nun auf Ausschreibung eines öffentlichen Concurses. — Die in Debreczin für die Wiener Lotterziehung vom 25. Februar gemachten Einsätze konnten, da sie wegen der Schneeverwehungen nicht rechtzeitig eintrafen, nicht mitgespielt und wurde deshalb zur Rückzahlung der Einsätze ein dreimonatlicher Termin bewilligt. „Fort.“ rügt, daß die Collectanten dem Publicum die diesfällige Kundmachung der Lotto-Direction nicht auch in ungarischer Sprache zur Kenntniß brachten.

Die Marmaroscher Grundbesitzer hatten bekanntlich die Absicht, bei der Licitationsverhandlung für das Salztrans-

ports-Unternehmen als Mitconcurrenten aufzutreten, mußten jedoch hievon wegen Mangel der erforderlichen bedeutenden Geldkräfte absehen. Nach den diesfälligen verlaublichen Bedingungen ist der Bedarf an Floßholz für die Verfrachtung des Salzes von Seite der Unternehmung (dermalen die Wiener Creditbank) aus den Staatsforsten zu beziehen. Diese Bedingung erregte nur in den bezüglichen Privatwaldbesitzern die nahe liegende Besorgniß, daß ihnen hiedurch die Möglichkeit der Verwerthung ihrer Walderzeugnisse zu ihrem großen Schaden bedeutend erschwert werden würde, indem der Salztransport auf Flößen das geeignete Mittel bot, um das aus ihren Wäldern gewonnene Bauholz auf billigen Wege auf den Markt zu bringen; sie sahen sich demnach veranlaßt, höheren Orts die Bitte zu stellen, daß die Unternehmung erhalten werden möge, wenigstens ein verhältnismäßiges Salzquantum mittelst Floßholz von Privaten zu verfrachten, woran noch die Bitte geknüpft wurde, daß auch die ohnehin geringen Frachtlöhne zum Nachtheile der armen Frächter nicht noch mehr herabgedrückt werden mögen. Laut eines neuesten herabgelangten Hofkanzlei-Erlasses wurde die Creditbank in Folge dieses Einschreitens von Seite des k. k. Finanzministeriums am 24. d. M. ermächtigt, zum Transporte des für die Station Tiszanlak bestimmten jährlichen Salzquantums Privat-Floße zu verwenden, in wieweit hierzu nicht über zehntausend Stück Floße erforderlich sein sollten. Natürlich bleibt aber auch dies dem freien Ermessen der Unternehmung anheim gegeben, indem sich das gedachte h. Ministerium nicht für den Fall, diese Bedingung imperativ vorzuzeichnen oder die Bestimmung des Arbeitslohnes irgendwie zu beschränken.

Ein Pester Bürger hat, der „M. Sajó“ zufolge, einen Plan ausgearbeitet, nach welchem sämtliche Staatsschulden ohne Benachtheiligung der betreffenden Gläubiger und ohne Belastung der Bevölkerung durch neue Steuern in einem Zeitraum von 60 Jahren abgezahlt werden könnten. Der Betreffende ist von der Wichtigkeit seines Planes überzeugt, doch will er ihn durch Sachmänner und eventuell auch durch den Finanzminister prüfen lassen, bevor er ihn veröffentlicht.

Ueber das Begräbniß Jósika's schreibt Baron Friedrich Podmaniczky dem „Hon.“ aus Dresden, 3. März: „Nur der leidtragenden Witwe und der Baronin Drozka-Bégh, umstanden Baron Julius Jósika, der Sohn des Verewigten, Baron Hermann Podmaniczky und der Schreiber dieser Zeilen als dessen Schwäger und Verehrer, den Sarg. Von den Anverwandten der Witwe waren mehrere erschienen, um dem Dahingeshiedenen die letzte Ehre zu erwiesen. Einer der hiesigen protestantischen Geistlichen hielt eine ergreifende Rede, in der einzelne, auf das Leben des Verstorbenen bezügliche Stellen den Anwesenden Thränen entlockten und besonders auf uns Ungarn einen tiefen, doch beruhigenden Eindruck machten. Es thut so wohl in fremdem Lande, von fremden Menschen Worte der Anerkennung zu hören über einen Todten, den wir mit Stolz den unsern nennen können.“

Ein Londoner Telegramm der „N. Fr. Presse“ meldet: Rußland verständigte die Großmächte bezüglich der vorliegenden Reorganisation Polens, Oesterreich gleichzeitig ersuchend, bis diese erfolgt, den Belagerungs- und Galizien's beizubehalten.

(Gukow = Jond.) Man schreibt aus Dresden, 4. d. M.: Soeben geht uns ein Aufruf zu, den die Herren Finanz-Procurator Hofrath Ackermann, A. C. Brachvogel, Carl Frenzel, Director Dr. Georgi, Advocat Zudeich, Julius Rosenbergs und Commerzienrath M. A. Meyer in Dresden an die Freunde und Verehrer Carl Gukow's erlassen haben und in dem es heißt:

„Carl Gukow ist gemüthkrank! Er, der klare Denker, der Dichter des „Urtel Acofa“, einer der nationalsten Schriftsteller unserer Tage, der geistvolle Schlichter aller Verhältnisse und Beziehungen des deutschen Lebens, der Autor jener „Ritter vom Geiste“, deren erster in ihm selbst vor uns steht, der politische Darsteller von gewaltigen Kämpfen der Zeit im „Zauberer von Rom“ — er, unser Gukow, ist seelenleidend! Nechten wir nicht mit den Ursachen, die dieses schwere Unglück verschuldet, sondern einigen wir uns Alle in dem Einen Gedanken, dem Leidenden Trost und Hilfe zu spenden. Ist es doch leider nur zu wahr, daß der bedeutende Mann in schwerer materieller Noth des Lebens schwelkt! Zwar wird die deutsche Schiller-Stiftung dem bedrängten Dichter und Familienvater Dedung der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens bieten, allein das deutsche Volk ist diesem wahrlich nicht ohne lange Frist in seiner Arbeitskraft gestörten Geiste wohl mehr schuldig. Es gilt, Gukow ein sorgenfreies, dem beunruhigenden Treiben der Welt fernes Asyl zu bereiten. Schon sind Freunde allerorten zusammengetreten, durch Privatsammlungen den Grund zu einem Gukow-Fond zu legen. Ausreichendes kann aber nur geleistet werden, wenn alle die, welche sich im weiten Vaterlande an den Werken dieses Dichters erfreuten und begeisterten, ihre größere oder geringere Spende jenem Fond zuzumenden.“

Der Mitunterzeichner des Aufrufes, Commerzienrath Meyer (Banquierhaus Schie) in Dresden, erklärt sich zugleich bereit, alle Eingänge in die Hand zu nehmen und darüber jederzeit öffentlich Rechnung abzulegen.

(Das deutsche Sängerverein.) Aus Dresden, 4. März wird geschrieben: In der gestrigen 50. Sitzung des engeren Ausschusses für das deutsche Sängerverein in Dresden wurde Mittheilung über die eingegangenen Anmeldungen zum Feste gemacht. Nach dieser mit großer Vorsicht und in Minimalziffern gehaltenen Mittheilung beträgt die Personenzahl, in welcher die einzelnen Sängerbünde aufzutreten gedenken, bis jetzt gegen 16,000; unter diesen Anmeldungen befinden sich 230 aus Oesterreich (außerdem haben sich aus Oesterreich als Corporation ohne Personenzahl-Angabe 54 Sängerbünde, 22 Vereine und 6 Deputationen angemeldet), 8800 aus Sachsen, 3500 aus Preußen, 1000 aus Baiern, 500 aus Hannover, 250 aus Frankfurt a. M., 280 aus Lübeck, 20 aus Paris u. s. w. Die Anmeldungen aus der Schweiz, Schleswig-Holstein, Rußland und von anderwärts, von wo noch Anmeldungen zu erwarten sind, sind zur Zeit noch nicht eingegangen. Jedenfalls dürften über 20,000 Sänger sich an dem Feste betheiligen.

(Ein verurtheilter Justizmord.) In einer Londoner Schenk wurde vor einigen Monaten bei einem Kaufereise zwischen Italienern und Engländern ein Mann, Namens Harrington, erschossen. Dieses Mordes angeklagt, stand vor mehreren Wochen ein Italiener Namens Pelizzioni vor den Geschworenen, welche ihn für schuldig erklärten. In Folge dieses Urtheiles wurde Pelizzioni zum Tode durch den Strang verurtheilt, und schon war der Tag für die Hinrichtung

festgesetzt, als durch die Bemühungen eines Italieners, Regretti, der eigentliche Thäter Namens Moggi, in Birmingham ausfindig gemacht wurde. Die Hinrichtung Pelizzioni's wurde verschoben und Moggi vor die Richten gestellt. Gestern Donnerstag fand gegen ihn die Schwurgerichtsverhandlung statt und er wurde für schuldig befunden, jedoch nicht zum Tode, sondern zu einer fünfjährigen Kerkerstrafe verurtheilt, weil die Geschworenen nur auf Todtschlag erkannt hatten. Dieser Ausgang erregte begreiflicherweise in London ungemeines Aufsehen. Alle dortigen Blätter, die diesen Criminalfall besprechen beschäftigten sich damit. Die „Times“ bedauert die Verurtheilung Pelizzioni's (der am 21. Februar schon gehängt werden sollte), tadelt die Polizei, daß sie die Erforschung der Wahrheit dem Geifer Signor Regretti's überlassen hat, und will sich nicht verhehlen, daß der Glaube an die Unfehlbarkeit des englischen Verfahrens „heute nicht mehr so fest steht, wie gestern oder vorgestern.“ „Advertiser“ und „Telegraph“ erklären, daß Signor Regretti den Dank nicht nur Pelizzioni's, sondern des gesammten Publicums verdiene, denn ohne seine energischen Anstrengungen würde England einen Justizmord auf dem Gewissen haben.

Aus Paris wird folgendes vortante Geschichtchen erzählt: Der Redacteur eines demnächst erscheinenden neuen Blattes war Anfangs auf sein Gesuch vom Minister des Innern, Herrn Boudet, abschlägig, und zwar in der trockensten Weise, beschieden worden. Derselbe wandte sich hierauf an den Prinzen Napoleon, und dieser verschaffte ihm eine Audienz beim Kaiser. Regretter empfing den Vitzstiller sehr liebenswürdig, bemerkte ihm aber, in Betreff der Ermächtigung neuer Journale lasse er seinem Minister den größten Spielraum. „Sonderbar bleibt es indeß, daß Herr Boudet Ihr Gesuch kurzweilig abgeklagen: Was kann er gegen Sie haben?“ fragte der Kaiser. „Ich konnte es nicht in Erfahrung bringen.“ war die Antwort. „Ich erinnere mich nur, daß unter der Republik Herr Boudet, welcher damals chef de division in demselben Ministerium war, dessen Chef er heute ist, mir damals einen langen Brief zu Gunsten der Candidatur des Generals Cavaignac schrieb. Ich habe das Schreiben aufbewahrt hier ist es.“ Der Kaiser nahm den Brief, las ihn und sagte dann lächelnd: „Geben Sie nochmals zu Herrn Boudet und sagen Sie ihm, daß ich ihn erziehen lasse. Ihnen die gewünschte Autorisation zu erteilen. Er wird wohl einwilligen, wo nicht, so legen Sie hinzu: er möge doch weniger streng mit Ihnen sein, als er es mit mir zur Zeit war, als ich nach der Ehre striebte, Präsident der Republik zu werden.“ Der vorsichtige Autografensammler erhielt denn auch denselben Tag noch die Ermächtigung, ein neues politisches Organ zu gründen.

(Eine Villa als Honorar.) Man schreibt aus Paris, 3. d. M.: E. Girardin beschäftigt sich in dem Augenblicke mit dem Plane, einen ansehnlichen Theil seines reizenden Parks zu England, der von Paris kaum entfernter ist als die Bühl von Wien, auszuscheiden, darauf eine geschmackvolle Villa erbauen zu lassen und dieselbe Alexander Dumás anzubieten, welcher sie durch Romane an die Redaction des Blattes „La Presse“ zu zahlen hätte. Alexander Dumás, welcher heute zum Besten eines dürftigen Schriftstellers und morgen für einen vornehmen Künstler vorlieht, verdient es in der That, auf diese Weise einen komfortablen Landstich zu erhalten.

(Der in-do-europäische Telegraph.) Der in-do-europäische Telegraph ist in volle Wirksamkeit getreten. Sir Charles T. Bright, einer der technischen Leiter des Unternehmens, hat in London bereits eine Depesche direct von Karatschi über den persischen Golf erhalten, deren Uebersendung nicht mehr als 8 1/2 Stunden gebräuchte. Sir Ch. Bright bemerkt, daß die Strecke von Karatschi bis Jao (an dem nordwestlichsten Punkte des persischen Meerbusens) von ausgezeichneten englischen Telegraphisten bedient ist, während die Organisation des Dienstes entlang der türkischen Strecke wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, bis die Communication als völlig zulässig zu betrachten ist.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arab, 8. März. Bei anhaltend milder Witterung schmilzt der Schnee langsam und bleiben die Straßen schlecht fahrbar und die Zuzüge schwach. — Ueber den Stand der Saaten sind die Berichte günstig, nur Neipsaaten haben gelitten.

Am gestrigen Ne-Urader Wochenmarkte war Weizen lebhafter gefragt und höher als in der Vorwoche bezahlt bis fl. 2.65; eine Partie von 1600 Megen 87—87 1/2 psb. Qualität wurde für hiesigen Bedarf à fl. 2.62 1/2 verkauft. Eine Partie von 2500 Megen 88—89 psb. Waare wurde franco Sajiff Pécska à fl. 2.70 verkauft.

Korn galt en detail fl. 1.10—1.15; für Partien herrscht einige Nachfrage und wird für schöne Waare fl. 1.25—1.27 1/2 bewilligt, zu welchen Preisen 1000 Megen für obere Rechnung verkauft wurden.

Rukuruz wird en detail mit 95 kr. gezahlt; in Partien ist fl. 1 leicht erreichbar. Bon Gerste sind 1000 Megen für hiesigen Bedarf à 90 kr. verkauft worden. In Spiritus ist das Geschäft matt; der Detailpreis pr. Grad incl. Gebinde ist 37 kr.

(Verlosung.) Wadische 35 fl.-Loose. Bei der am 28. Februar in Carlstraße stattgehabten Serienziehung wurden folgende 50 Serien gezogen: Serie 52 66 150 306 500 531 792 1130 1160 1464 1943 2026 2066 2085 2106 2146 2208 2331 2480 2790 2932 3350 3370 3535 3718 3782 3881 3990 4062 4280 4334 4554 4657 4667 5165 5377 5716 5731 5848 5910 6287 6313 6352 6677 6681 6718 6932 7678 7810 7986.

(Eingesendet.)

Die Ziehungsliste der am 28. Feber l. J. stattgefundenen Ziehung der zu Gunsten der Armen Wiens veranstalteten Wohlthätigkeits-Lotterie kann in der Specereihandlung des Herrn Sigumund Schwarz; (Hauptplatz im Ackermann'schen Haus) eingesehen werden. —

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. März 1865.

Table with 3 columns: Paper type, Price, and another column. Includes 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 1860. Staatsanleihe, and Bankactien.

Wechsel-Cours.

Table with 3 columns: Location, Price, and another column. Includes London, Silber, and Dukaten.

Mit Kundmachung in den Tagesblättern im Monate August 1864 wurde das Publikum von den Umtrieben der unbefugten, sich als ange-

Die k. k. privilegierte allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Die k. k. privilegierte allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Kundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird Montag den 20. d. Mts. eine Offert-Verhandlung wegen Beforgung der

Die Kontratsbedingungen sind in der hierortigen k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

A. k. Militär-Bau-Verwaltung zu Festung Arad am 1. März 1865.

AVIS.

Der Oefertigte erbetet sich hiemit höchst zur Ausführung von Reparaturen an allen Arten Dampf-, Dresch- und sonstigen Maschinen.

Johann Szojka in Arad, Wittgasse.

Auch ist daselbst eine vorzüglich construirte Feuerspritze billigst zu verkaufen; und steht den Herren Deconomen eine Dreschmaschine gegen mäßige Bedingungen zur Verfügung.

Vermiethung.

Im hiesigen israel. Synagogen- und Schulfondhause sind mehrere Gemölber und Keller, dann im 1. Stocke eine aus 4 Zimmern, und im 2. Stocke eine aus 3 Zimmern,

Vicitations-Kundmachung.

Es werden in Folge Verordnung Citer 1861. k. k. Finanz-Bezirks-Direction vdo. 27. Februar 1865, 3. 6828, nachstehende Forstobjete durch das Arader k. k. Waldamt im Namen des hohen Herrschers mit Vorbehalt höherer Ratification auf 6 nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1864 angefangen, am 16. März 1. J., Vermittags, in der Waldamtskanzlei abzuhaltenden öffentlichen Vicitation dem Meistbieten in Pacht überlassen,

Das k. General-Waldamt. (778-23)

LAGER von Moderateur- und Petroleum-LAMPEN. Verkauf unter Garantie nach Original-Preiscurant bei N. Braumiller in Arad.

Niederlage von feinstem, echt amerikanischen PETROLEUM der Herren Sinter's & Dinkelberg in New-York; Moderateur-Lampen-Öel; aller Gattungen Lampendöchte, Nachtlichter mit Porcellain-Schwimmer, Dochtzieher, Lampenzünder und Kerzenzwinger, womit man das lästige Umwickeln der Kerzen erspart.

Reparaturen von Lampen jeder Gattung werden angenommen und auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Das Neu-Arader Bräuhaus empfiehlt seine Bier-Erzeugnisse dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung und wird sich bemühen, stets nur sehr gutes Bier zu möglichst billigsten Preisen zu begeben.

Lager-Bier à . . . 5 fl. ö. W. Unterzeug-Bier à . . . 4 fl. ö. W.

In Arad übernimmt Herr Josef Bartsch, Schlangengasse Nr. 9, die Bestellungen und ertheilt auch nähere Auskunft. (108-3,3)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table with columns for Staatsfonds, Bank-Pfandbriefe, Industrieactien, Prioritäts-Oblig., Wechsel, and Comptanten. It lists various financial instruments and their prices for the dates 5. März and 7. März.

Guts-Veräußerung. Ein in der hiesigen Gegend der Schepch, am Gartersee gelegenes Gut mit ansehnlichem Areal und herrschaftlicher Villa, hell wegen der herrlichen Aussicht auf den See und die umliegenden Berge, ist hiemit öffentlich zum Verkauf ausgesetzt.

Zu vermieten.

In den sogenannten Földh'schen Häusern Kohlenplatz Nr. 1, 3 und 4 sind mehrere größere und kleinere Wohnungen zu vermieten, und zum Theil zugleich zu beziehen.

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader kön. freis. städtischen Gerichtes wird hiemit bekannt gemacht, daß gegen den Arader Einwohner Samuel Dobsa auf sein eigenes Einsehen der Concurs eröffnet wurde.

Michael Györfly, Vice-Notar. (106-3,3)

Arverési hirdetés.

Scharl S. Aradi lakosnak báró Schluga Pál ellen 100 ft. és továbbá 85 ft. tökéletes és járulékal erejeig indított végrehajtási ügyében báró Schluga Pál és neje Biró Julianna tulajdonukhoz tartozó, aradbelv. árokuteza 4. sz. ház és telek elárvereztetése Arad sz. kir. város törvényeszkének mint telekkönyvi hatóságának 1864. évi December 31-én, 1778 sz. a. kelt végzésével elrendeltétvén, első árverési határidőül 1865. évi Márczius 27-nek, második árverési határidőül 1865. évi Aprillus 27-nek delután 3 órája tüzetek ki az aradvárosi telekkönyv hivatalba, — hová venni szándékozik azzal hivatatn mo., miszerint ugyanott az árverési feltételek előlegesen is betekinthetők. — Arad sz. kir. város törvényeszkének December 31. 1864.

Für das große Gasthaus in Silingyia

Die näheren Bedingungen sind zu erfragen in Arad bei Herrn Hermann Steiner, im Winkler'schen Neugebäude, 2. Stock, oder bei dem Regalienpächter Bernhard Weidenfeld in Silingyia. (114-3,3)